

PRESSEHEFT



Im Verleih von W-FILM

DER VERLORENE ZUG

Packendes Kriegsdrama aus weiblicher Perspektive



Filmwebseite, Trailer

<https://wfilm.de/der-verlorene-zug/>

Pressematerial

<https://wfilm.de/de/der-verlorene-zug/downloads/>

„Der verlorene Zug“ ist eine Produktion von KeyFilm in Koproduktion mit COIN FILM und Amour Fou. Der Verleih wurde gefördert durch Film- und Medienstiftung NRW.



Inhaltsverzeichnis

Teaser und Synopsis	04
Historischer Hintergrund	05
Regisseurin	07
Regiekommentar	08
Darstellerinnen	10
Produktion	12
Produktionskommentar	13
Cast & Crew	14
Filmdaten	15
Kontakte	16

Teaser

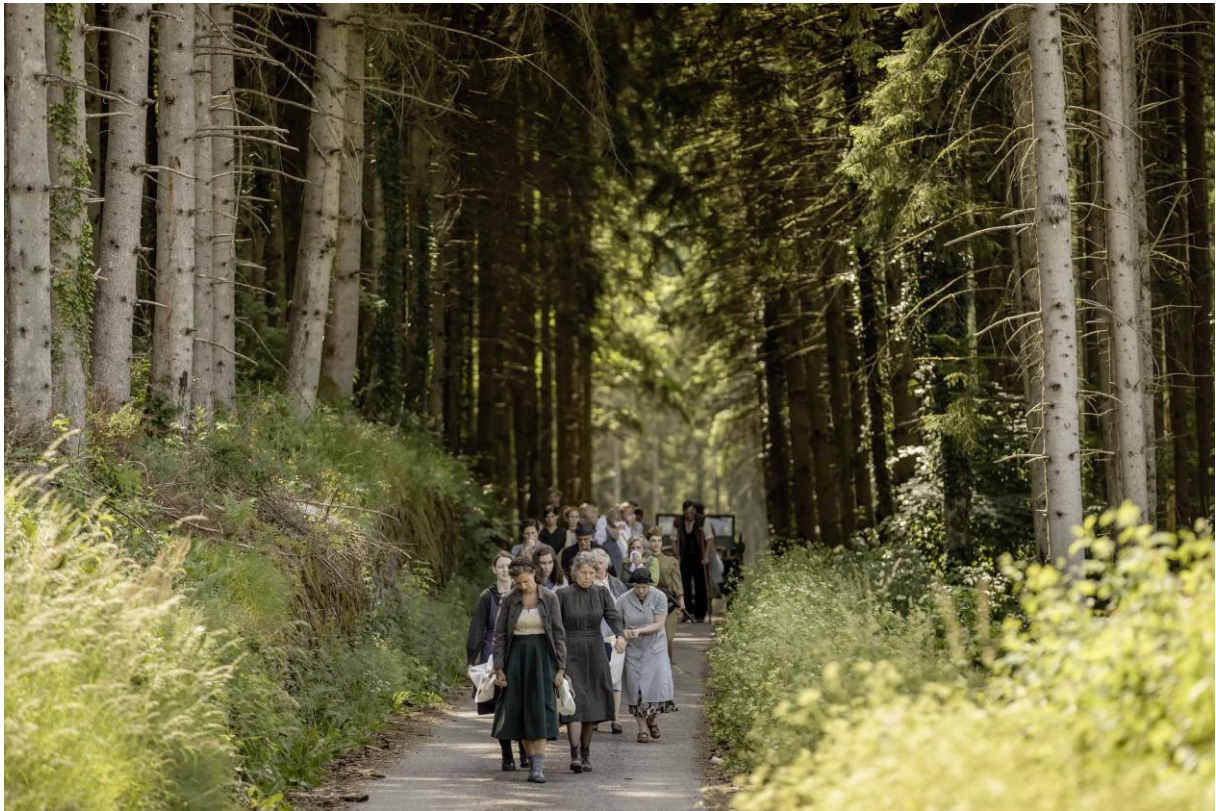
Inspiziert durch wahre Begebenheiten rund um einen befreiten Deportationszug liefert Regisseurin Saskia Diesing eine bisher ungekannte weibliche Perspektive auf das Ende des 2. Weltkriegs: Drei Frauen – eine jüdische Niederländerin, eine junge Deutsche und eine russische Scharfschützin – setzen sich über unterschiedliche Gesinnungen hinweg, um in einer Extremsituation zusammenzuhalten. Eine stark gespielte Hommage an die Widerstandsfähigkeit der Frauen sowie eine zeitlose Geschichte über Menschlichkeit und Vergebung!



Synopsis

Frühjahr 1945: Kurz vor dem Kriegsende strandet ein Deportationszug Richtung Theresienstadt mit über zweitausend jüdischen KZ-Gefangenen mitten auf einer Weide. Der Zugführer koppelt die Lok ab und flüchtet mit den anderen deutschen Soldaten vor der Roten Armee, die bereits das nahegelegene deutsche Dorf Tröbitz besetzt hat. Die ausgehungerten Menschen im Zug sind sich selbst überlassen und auf Hilfe aus dem Ort angewiesen. Als auch noch Typhus ausbricht, wird Tröbitz von der russischen Besatzung unter Quarantäne gestellt – niemand kommt rein, niemand raus. In dieser verzweifelten Situation voll von Misstrauen und Rachegelüsten erwächst eine unerwartete Freundschaft zwischen der jüdischen Niederländerin Simone (Hanna van Vliet), der jungen Deutschen Winnie (Anna Bachmann) und der russischen Scharfschützin Vera (Eugénie Anselin).

Historischer Hintergrund



Während der Nazi-Besatzung wurde im jüdischen Durchgangslager Westerbork zwischen mehreren Arten von Konzentrationslagern unterschieden. Mauthausen war als Vernichtungslager gefürchtet. Auschwitz hingegen war als Zwangsarbeitslager angesehen. Die dortigen Gaskammern waren ein streng gehütetes Staatsgeheimnis. Zwei Lager galten als die Lager mit den „besten“ Bedingungen: das Ghetto für ältere jüdische Menschen in Theresienstadt und das Austauschlager Bergen-Belsen, in dem es keine Gaskammern gab. Die in Bergen-Belsen inhaftierten Jüdinnen und Juden wurden von den Nazis als „Austauschjuden“ bezeichnet, da sie gegen im Ausland gefangen gehaltene deutsche Staatsbürger*innen oder gegen harte Währungen eingetauscht werden konnten. Diese Häftlinge wurden zunächst gut ernährt, trugen Zivilkleidung, waren nicht tätowiert und mussten nur gelegentlich Zwangsarbeit leisten. Ein tatsächlicher Austausch von Gefangenen fand nur wenige Male statt. Gegen Ende des Krieges verschlechterten sich die Bedingungen in Bergen-Belsen und die Nazis begannen, Häftlingsgruppen zu verlegen.

Wenige Tage vor der Befreiung des Konzentrationslagers Bergen-Belsen am 15. April organisierten die Nazis in aller Eile einen Transport ausgewählter jüdischer Häftlinge mit dem Ziel, sie nach Theresienstadt zu verlegen. Bei der Deportation dieser Häftlinge wurden zwischen dem 6. und 11. April drei Züge mit insgesamt rund 6.800 Menschen beladen. Der erste Transport wurde am 13. April von amerikanischen Truppen in der Nähe von Magdeburg befreit. Ein zweiter Zug mit überwiegend ungarischen Jüdinnen und Juden an Bord traf am 26. April 1945 in Theresienstadt ein. Es ist nicht bekannt, was aus den Deportierten geworden ist. Nachdem sie mehr als zwei Wochen lang durch die noch nicht von den Alliierten besetzten Teile Deutschlands gefahren waren, blieb der letzte dieser Züge in Tröbitz, einem kleinen Dorf in Brandenburg, auf offener Strecke liegen. Die deutsche Besatzung zog sich zurück. Am 23. April stießen die vorrückenden sowjetischen Truppen auf

den Zug. Sie befreiten die Gefangenen, darunter 1.500 Niederländer*innen, die von den deutschen Besatzern als Juden eingestuft worden waren.

Zunächst vertrieben die russischen Besatzungstruppen die deutschen Einwohner*innen, die nicht aus dem Dorf geflohen waren – meist Frauen und Kinder – aus ihren Häusern, um Platz für die Menschen aus dem Zug zu schaffen. Doch nachdem sie eine Nacht im nahegelegenen Wald verbracht hatten, kehrten viele von ihnen in ihr Dorf zurück, das völlig verwüstet worden war. Die Rote Armee befahl ihnen, die Überlebenden zu beherbergen und die Kranken zu versorgen. Bald sah sie sich gezwungen, Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen, um die Ausbreitung einer im Zug ausgebrochenen Typhusepidemie zu verhindern. Das Dorf wurde unter Quarantäne gestellt: Niemand durfte das Dorf betreten oder verlassen. Es dauerte acht Wochen, bis die Epidemie unter Kontrolle war. Das Feldlazarett wurde von sowjetischen Sanitätern und jüdischen Ärzten aus dem Zug geleitet. Frauen und Mädchen aus dem Dorf wurden als Krankenschwestern rekrutiert. In der Zwischenzeit schickte Moskau eine Delegation in das Dorf, um die ehemaligen jüdischen Häftlinge für eine mögliche Auswanderung in die Sowjetunion zu "begeistern".

Trotz der Quarantänemaßnahmen gelang es zwei ehemaligen jüdischen Widerstandskämpfer*innenn, Mirjam und Menachem Pinkhof, am 13. Mai 1945, Tröbitz mit dem Fahrrad zu verlassen, die Elbe zu überqueren und am 18. Mai den Amerikaner*innen ein Memorandum zu übergeben, das für das Außenministerium in Den Haag bestimmt war. Es enthielt einen Bericht über diesen dritten Zug und die Umstände der Geretteten. Die amerikanischen Verbindungsoffiziere setzten sich daraufhin mit den sowjetischen Armeelagern in Verbindung und reisten nach Tröbitz, um den Inhalt des Memorandums zu überprüfen und die Repatriierung einzuleiten. Am 16. Juni 1945, noch vor Aufhebung der Quarantäne, begannen die Amerikaner mit der Rückführung der Überlebenden. Schlussendlich starben während der Zugfahrt und in den folgenden Wochen über 550 Menschen. Darunter auch einige Einwohner*innen von Tröbitz und mehrere russische Ärzte, die an Typhus erkrankt waren.



Regisseurin

SASKIA DIESING



Saskia Diesing, geboren 1972, zog im Alter von acht Jahren in die Niederlande, nachdem sie bis dahin in Deutschland gelebt hatte. Nach ihrem Abschluss als Filmemacherin an der Hochschule der Künste Utrecht (HKU) im Jahr 1996 arbeitete sie sieben Jahre lang beim niederländischen Fernsehsender VPRO als Regisseurin und Chefredakteurin für mehrere Fernsehprogramme.

Im Jahr 2003 führte sie Regie bei „DU“, einem zweisprachigen TV-Roadmovie, der für das Internationale Filmfestival Rotterdam, das Input Festival und den Prix Europa ausgewählt wurde. Danach führte sie Regie und schrieb die Drehbücher mehrerer Kurzfilme und Fernsehfilme.

Ihr erster Kino-Spielfilm „Nena“ (in Koproduktion mit COIN FILM) kam im September 2014 in die Kinos und gewann das Goldene Kalb in der Kategorie Beste

Schauspielerin und Beste Regie auf dem Niederländischen Filmfestival 2015. Der Film wurde für mehrere internationale Filmfestivals und das Programm Generation 14+ auf der Berlinale 2015 ausgewählt, wo der Film einen Special Mention Jury Award gewann. „Nena“ wurde in viele Länder verkauft und auf Festivals in aller Welt gezeigt. Ihr zweiter Spielfilm „Craving“ feierte 2018 auf dem IFFR Premiere und wurde für das Internationale Filmfestival Shanghai ausgewählt.

Nach „Der verlorene Zug“ arbeitet sie aktuell an einem Spielfilm über die #MeToo-Bewegung, der den Titel „The Hearing“ trägt. Saskia Diesing ist außerdem seit 2004 Dozentin für Drehbuch und Regie an der HKU Media, School of the Arts Utrecht, sowie Drehbuch- und Regie-Coach für viele Filmemacher*innen.

Regiekommentar

„Der verlorene Zug“ ist ein Kriegsdrama, das aus der Perspektive dreier Frauen erzählt wird. Es ist ein Film über den Krieg, der noch nicht ganz vorbei ist. Ein Film, der uns die menschliche Anstrengung und die Widerstandsfähigkeit zeigt, die es braucht, um Ressentiments, Wut und Misstrauen zu überwinden und um die eigene Menschlichkeit wiederherzustellen.

Neun von zehn Filmen über den Zweiten Weltkrieg werden von Männern erdacht, geschrieben, inszeniert und produziert. In der Regel stellen sie auch Männer dar, vorzugsweise als Helden, gelegentlich als Opfer und jüngst auch zunehmend als Täter.

In diesem Film geht es aber um Frauen. Er wurde von einer Frau erdacht und geschrieben und wird auch zu einem großen Teil von Frauen produziert. Wird das einen Unterschied machen? Vielleicht nicht. Vielleicht ist das Geschlecht irrelevant, wenn es um Krieg geht, oder um das Filmemachen im Allgemeinen. Aber vielleicht wird es das eben doch. Denn Frauen erleben den Krieg auf andere Weise und haben daher vielleicht andere Dinge über den Krieg zu erzählen. Über Mitgefühl zum Beispiel. Mitgefühl beginnt damit, dass man das Leben aus der Sicht eines anderen Menschen versteht. Es ist nicht etwas, das einfach so entsteht. Mitleid vielleicht, aber Mitgefühl oder Empathie ist nicht dasselbe wie Mitleid. Mitgefühl ist eine Perspektive, eine Lebenseinstellung, und, vielleicht am wichtigsten: Mitgefühl ist eine Entscheidung.

Doch warum sollte man mehr von den Leiden des Krieges sehen? Diese Frage stelle ich mir jedes Mal, wenn ich von wahren Begebenheiten lese: „Wie konnte das nur passieren?“ Zum Beispiel, wenn ich die historischen Fotos und Filme von der Befreiung von Bergen-Belsen betrachte, von der öffentlichen Hinrichtung von Partisanenmädchen in Weißrussland, die kaum mehr als Kinder waren; oder wenn ich deutschen Frauen zuhöre, die während der Schlacht um Berlin tagelang von der Roten Armee vergewaltigt wurden.

In diesen von Polarisierung, Misstrauen und Unsicherheit geprägten Zeiten verspürte ich mehr denn je das Bedürfnis, diese Geschichte zu erzählen. Denn aktuell sind wir erneut mit einem verheerenden Krieg in Europa konfrontiert. Und ich glaube, dass wir uns dringend daran erinnern müssen, dass Krieg, egal aus welcher Perspektive man ihn betrachtet, unweigerlich die Würde des Menschen zerstört.

Mein Onkel Eddy Marcus (1944-2011) war damals kaum ein Jahr alt, als er den verlorenen Transport zusammen mit seinen Eltern und zwei Brüdern überlebte. Erst bei seiner Beerdigung erfuhr ich erstmals diese Geschichte. Ich fühle eine große Verantwortung gegenüber den Vorkommnissen und mir ist bewusst, dass ein Film niemals der Verzweiflung, der Krankheit und dem Tod derjenigen gerecht werden kann, die damals dazu gezwungen waren, das mitzuerleben. Aus diesem Grund ist es wichtig zu betonen, dass der Film zwar von den Ereignissen rund um den verlorenen Zug inspiriert ist, die Geschichte und die Charaktere aber völlig fiktiv sind. Der Schwerpunkt liegt weniger auf der Gewalt, dem Elend und den Gräueltaten als vielmehr auf der Entschlossenheit, der Hingabe und dem Mitgefühl der drei Frauen.

Meiner Ansicht nach spielten die Frauen nach der Befreiung eine entscheidende, aber grundlegend andere Rolle als die Männer. Millionen von Frauen hatten ihre Ehemänner und Söhne verloren. Viele von ihnen, auch ihre Töchter, waren vergewaltigt und gedemütigt

worden. Aber sie taten das, was Frauen seit Jahrhunderten tun: Die Scherben aufsammeln und weitermachen.

Wenn unsere Wahrnehmung des Zweiten Weltkriegs, der ein so wesentlicher und schmerzhafter Teil unserer europäischen Geschichte ist, auch von der weiblichen Perspektive geprägt wird, bietet uns dies in meinen Augen die Möglichkeit, zu alternativen Erzählweisen und Einsichten zu gelangen, die ebenso wertvoll sind.

In diesem Sinne kann dieser Film als eine Hommage an all die Frauen gedeutet werden, die nach dem Krieg ihre Putzlappen und Besen in die Hand nahmen, um in aller Stille die Trümmer und das Blut wegzukehren, während die Männer damit anfangen, die Geschichtsbücher zu schreiben.



Darstellerinnen

HANNA VAN VLIET



Die niederländische Schauspielerin Hanna van Vliet, geboren 1992, begann im Alter von sechs Jahren mit dem Theaterspielen und spielte während ihrer gesamten Kindheit am Jeugdtheaterhuis Gouda. Sie machte 2014 ihren Abschluss an der Amsterdam Theater School & Kleinkunstacademie.

2017 gab sie ihr Debüt auf der Leinwand mit einer Rolle in dem Film „Low Budget Stuntman“ von Ron Goossens. Van Vliet war maßgeblich an der Entwicklung der zweimal für den Prix Europe nominierten Serie „ANNE +“ beteiligt, in der sie auch die Titelrolle spielt. Sie ist in verschiedenen Filmen und Serien zu sehen wie „Oh Baby“, „Broers“, „Selfmade Man“ und der Netflix-Serie „Toon“. 2021 feierte der Film „Quicksand“, in dem sie die Hauptrolle spielt, seine Premiere. Aktuell dreht sie einen Spielfilm von „ANNE+“ für Netflix. Hanna van Vliet war unter den European Shooting Stars der Berlinale 2022.

EUGÉNIE ANSELIN



Die luxemburgisch / französisch / deutsche Schauspielerin Eugénie Anselin wurde in Paris geboren und lebt derzeit in Berlin. Sie absolvierte 2016 ihr Schauspielstudium an der Zürcher Hochschule der Künste (ZhDK). Anselin arbeitet in Film-, Fernseh- und Theaterproduktionen in Deutschland, Frankreich, Luxemburg, Österreich und Kanada und spielt auf Deutsch, Englisch und Französisch. Sie besuchte einen Stanislawski-Workshop in St. Petersburg und spricht auch etwas Russisch.

Anselin ist bekannt für ihre Rollen in der erfolgreichen deutschen Serie „Bad Banks“ (2018), der belgischen Serie „Unit 42“ und den Filmen „The Captain“, „Mobile Home“ und „Eng Nei Zäit“, der mit dem Luxemburger Filmpreis für den besten Film 2016 ausgezeichnet wurde.

ANNA BACHMANN



Anna Bachmann wurde 1998 in Düsseldorf in Deutschland geboren. Die aufstrebende deutsche Schauspielerin reüssierte in dem Film „Verlorene“ von Regisseur Felix Hassenfratz, der für die Berlinale Sektion „Perspektive“ 2018 ausgewählt wurde. Außerdem trat sie im deutschen Fernsehen auf und war u.a. in dem Film „Ich gehöre Ihm“ sowie in den Serien „Wolfsland“ und „Der Lehrer“ zu sehen.

Produktion

COIN FILM

COIN FILM produzierte seit seiner Gründung vor 20 Jahren rund 50 hochwertige Spiel- und Dokumentarfilme für den deutschen und internationalen Markt. Die Filme zeichnen sich durch den außergewöhnlichen Blick der Filmemacher*innen und ihre gesellschaftspolitische Thematik aus. Auf die Verbindung von künstlerischem Film mit anspruchsvoller Unterhaltung legt die Produktionsfirma besonderen Wert. Viele der Filme sind als internationale Koproduktionen entstanden und wurden auf internationalen Festivals und bei Filmpreisen ausgezeichnet. Die Produzent*innen von COIN FILM sind Christine Kiauk (Geschäftsführerin) und Herbert Schwering. Das Unternehmen hat seinen Sitz in Köln und Hannover.

KEY FILM

Die Gründer und Produzenten Hanneke Niens und Hans de Wolf entwickeln und produzieren Spielfilme, Dokumentarfilme und Dramaserien. Sie verfügen über ein umfangreiches internationales Netzwerk von Koproduzenten und Finanziers wie ITVS, Eurimages, das British Film Institute, Eurimages, Chios Investments, Al Jazeera und Netflix sowie viele europäische Fonds, Sender, Verleiher und Vertriebsagenten.

Entscheidend für ihren Ansatz ist die enge Zusammenarbeit mit Autor*innen und Regisseur*innen bei der Entwicklung hochwertiger Dramaserien („Swanenburg“), charakterstarker Publikumsliebhaber („Soof und Soof 2“, „Ventoux“ und „So What Is Love“) und Arthouse-Filme („Nena“, „Beyond Sleep“, „The Idol“, „Palestine“, „The Reports on Sarah and Saleem“).

Die Produzenten und ihre Produktionen erhielten zahlreiche (inter)nationale Preise, darunter eine Oscar-Nominierung für „Twin Sisters“, einen Gläsernen Bären für „Bluebird“, einen Emmy und dreimal den Prix Europa.

AMOUR FOU

Gegründet 1995 in Luxemburg und 2001 in Wien, realisieren Amour Fou Luxemburg und Amour Fou Wien künstlerisch außergewöhnliche Spiel-, Dokumentar- und Kurzfilme für den weltweiten Markt mit internationalen und meist europäischen Partnern.

Dabei steht die Produktionsfirma für Visionen und Grenzüberschreitungen, sei es in Bezug auf Ästhetik, Produktion oder Vertriebsstrategien. Im Mittelpunkt stehen das unabhängige europäische Autorenkino und die unverwechselbare "Handschrift" der Regisseur*innen, die mit Amour Fou zusammenarbeiten. Die Gesellschafter von Amour Fou Wien und Amour Fou Luxemburg sind Bady Minck und Alexander Dumreicher-Ivanceanu.

Produktionskommentar

HANNEKE NIENS UND HANS DE WOLF ÜBER „DER VERLORENE ZUG“

Das erste Mal haben wir mit der niederländischen Filmmacherin Saskia Diesing bei ihrem Debütfilm „Nena“ zusammengearbeitet, einer Koproduktion mit COIN FILM, die ihr den Special Mention Jury Award auf der Berlinale 2015 einbrachte. Ihr zweiter Spielfilm „Craving“, der 2018 auf dem Internationalen Filmfestival Rotterdam seine Premiere feierte, wurde ebenfalls von KeyFilm produziert. Mit „Der verlorene Zug“ gehen wir gemeinsam einen weiteren Schritt und haben einen internationalen Film für ein internationales Publikum kreiert.

„Der verlorene Zug“ ist ein historischer Film, der auf wahren Begebenheiten beruht. Er handelt von einem Zug mit Tausenden von jüdischen Häftlingen, der im Frühjahr 1945 von Bergen-Belsen quer durch Deutschland fährt und in der Nähe des Dorfes Tröbitz strandet. Die Lokomotive wird abgekoppelt, die deutschen Soldaten fliehen und die Gefangenen werden zurückgelassen. Es stellt sich heraus, dass der Krieg (fast) zu Ende ist. Aus dem Osten dringen russische Soldat*innen der Roten Armee vor und besetzen Tröbitz. Die Russ*innen zwingen die deutsche Bevölkerung, den KZ-Überlebenden aus dem Zug Unterkunft, Verpflegung und Hilfe anzubieten. Gemeinsam mit den Frauen und Mädchen (die Männer und Jungen kämpfen noch an der Front) organisieren sie ein Feldlazarett, um diejenigen zu versorgen, die durch die unmenschlichen Bedingungen des KZ-Lebens an Typhus erkrankt sind.

Ehemalige Erzfeind*innen müssen sich in dem winzigen deutschen Dorf miteinander arrangieren. Auch die drei jungen Frauen, um die sich die Handlung kreist, stehen sich zunächst feindselig gegenüber: die jüdisch-niederländische Frau Simone (29), die deutsche Jugendliche Winnie (17) und die russische Scharfschützin Vera (21). Im weiteren Verlauf kommen sich diese Frauen allmählich näher, beginnen zusammenzuarbeiten und sich umeinander zu kümmern. Drei Frauen, die nach den Verwüstungen des Krieges dank der gegenseitigen Unterstützung einen ersten Schritt in eine Zukunft machen, in der Mitgefühl die Rache, die Wut und das Misstrauen überwindet.

Es handelt sich um kein gewöhnliches Kriegsdrama, sondern um eine besondere Perspektive auf eine Ausnahmesituation, die die Widerstandsfähigkeit dreier junger Frauen auf die Zerreißprobe stellt. Dreier sehr unterschiedlicher Frauen, die langsam beginnen, die Menschlichkeit in den jeweils anderen zu erkennen.

In den meisten Kriegsfilmen stehen die Männer im Mittelpunkt. Das Besondere und Einzigartige an „Der verlorene Zug“ ist die genuin weibliche Perspektive: Im Mittelpunkt stehen drei junge Frauen. Darüber hinaus sind sowohl die Autorin/Regisseurin als auch mehrere der Produzent*innen Frauen. Das wird einen bis dato unbekannten Blick auf die damaligen Ereignisse gewährleisten.

Wir haben uns sehr darüber gefreut, die Dreharbeiten mit einer großen internationalen Besetzung und Crew, neuen und bewährten Talenten, sowie einer erneuten Zusammenarbeit mit den Produzent*innen von Amou Fou Luxemburg und COIN FILM zu meistern!

Filmteam

Regie	Saskia Diesing
Drehbuch	Saskia Diesing
Darsteller*innen	Hanna van Vliet Eugénie Anselin Anna Bachmann Bram Suijker Konstantin Frolov
Kamera	Aage Hollander
Schnitt	Axel Skovdal Roelofs
Ton	Marco Vermaas
Kostüm	Genoveva Kylburg
Musik	Paul Eisenach Jonas Hofer
Szenenbild	Diana van de Vossenberg
Produzenten	Hanneke Niens Hans de Wolf Christine Kiauk Herbert Schwering Bady Minck Alexander Dumreicher-Ivanceanu Marina Blok
Produktion	Key Film
Co-Produktion	COIN FILM Amour Fou

Filmdaten

Filmtitel	Der verlorene Zug
Originaltitel	Lost Transport
Gattung	Spielfilm
Produktionsland	Niederlande Luxemburg Deutschland
Produktionsjahr	2021
Länge	101 Minuten
Produktionsformat	Digital 4k
Tonformat	Dolby Digital 5.1 / Stereo
Vorführformate	Blu-ray, DVD, DCP 2k
Sprachen	Niederländisch Deutsch Russisch
Sprachfassungen	Originalversion mit Untertiteln
Untertitel	Deutsch
Weltvertrieb	Global Screen GmbH
Verleih	W-FILM Distribution
Verleihförderung	Film- und Medienstiftung NRW (FMS)
Produktionsförderung	NL Film Fonds Film- und Medienstiftung NRW (FMS) Nordmedia Film- und Mediengesellschaft Niedersachsen/Bremen mbH DFFF (Deutscher Filmförderfonds)
Mit Unterstützung von	Roba Music Publishing

Kontakte

Filmverleih

W-FILM Distribution, Stephan Winkler
Gotenring 4, 50679 Köln
+49 (0) 221 222 1980
www.wfilm.de

In folgenden Bereichen arbeitet W-FILM mit der Agentur cine-connect zusammen:

Presse:
Nathanael Brohammer
nathanael.brohammer@cineconnect.com
+ 49 (0) 221 222 19 92

Filmbuchungen:
Malte Laibacher
malte.laibacher@cineconnect.com
+49 (0) 221 222 19 80

Marketing:
Katrin Glados
katrin.glados@cineconnect.com
+49 221 8300 8350

Produktion

COIN FILM GmbH
Rolandstr. 63, 50677 Köln
+ 49 – (0)221 – 32 20 53
info@coin-film.de
www.coin-film.de

Key Film
Danzigerbocht 45 T, 1013 Amsterdam, Niederlande
020-423 1596
info@keyfilm.nl
www.keyfilm.nl

Amour Fou
49-51 rue de Warken, Ettelbruck, Luxemburg
+352 81 16 81 1
luxembourg@amourfoufilm.com
www.amourfoufilm.com